

Hans Bandli 1897-1990

Reisebericht

Der Bündner Hans Bandli kam 1932 als Reallehrer nach Gelterkinden und 1956 nach Muttenz. Das Interesse für die Geschichte brachte er mit, hatte er doch bereits verschiedene Aufsätze über seine Heimat, das Safiental (in der "Töndala") veröffentlicht. Seine erste Baselbieter 'Arbeit' war die Einleitung zu "Der Feldzug gegen den Sonderbund, Aufzeichnungen des Trompeters Friedrich Schweizer" welche er in den "Baselbieter Heimatblättern" 1940 veröffentlichte. In Muttenz trat er in die Spuren des 1962 verstorbenen Lokalhistorikers Jakob Eglin und war das der eifrigste Förderer eines Bauernhaus-Museums, welches 1984 im Muttenzer Oberdorf verwirklicht wurde. Die Beiträge in dieser Nummer der "Heimatblätter" stammen aus seinem Nachlass und mögen eine kleine Ehrung sein für einen Bündner, der seiner zweiten Heimat Muttenz viel gegeben hat.

(über den "Schlüssel"

Das Manuskript der hier abgedruckten Arbeit wurde von Karl Bischoff nur wenig redigiert. Hingegen waren in den "Anmerkungen und Quellen" wesentliche Ergänzungen notwendig. Die vervielfältigte Arbeit "Ueber Grösse und Art des Bauernbetriebes im Haus No. 4 im Oberdorf im Lauf der Jahrhunderte" wird hingegen unverändert veröffentlicht.

7 Lieder über
L Vorhänge

Jakob Christoph Rolle, der spätere Revisionsgeneral

war Lehrer in MuttENZ diente dem Schlüsselwirt und Kriegskommissär Mesmer in den **Dreissiger Wirren** als Sekretär, verlangte 1831 von der provisorischen Regierung Bomben, Bomben.. und Scharfschützen gegen die Stadtbasler... Rolle wollte nach dem Rückzug der Baselbieter wieder Schule halten, wie wenn nicht geschehen wäre, wurde aber am 18. Januar 1831 verhaftet und mit sieben anderen Arrestanten nach der Stadt gebracht und wurde nach einer Woche aus der Haft entlassen und "in seinen amtlichen Verrichtungen als Schullehrerstillgelegt", wie ihm Oberst Müller im Namen der Militär-Kommission am 25.1.1831 als Denkkzettel schrieb.

Albert Oeri: Der Revisionsgeneral Rolle. Basel 1905.

Das Wirtshaus zum Schlüssel in Muttenz

Ueber Besitzer, Pächter, Eigentümer, einen politischen Wirt und einen politischen Gast

Von Hans Bandli +

I n h a l t

- 1 Ein Heiliger als Besitzer: St.Erasmus
- 2 Die Erbpächter des "Schlüssels" bis 1807
- 3 Die Eigentümer nach dem Loskauf bis 1990
- 4 Der "Schlüssel" als Baudenkmal
- 5 Von der Familie Mesmer und der Politik
 - a. Johannes Mesmer-Mesmer als Grossrat
 - b. Johann Mesmer-Ramstein, ein politisierender Wirt
 - c. Die Familie Mesmer-Ramstein
 - d. Friedrich Hecker, ein politisierender Gast
- 6 Anmerkungen und Quellen
 ? 2 1
- 7 Benützte Literatur

1
u

Das Wirtshaus zum Schlüssel in Muttenz

Ueber Besitzer, Pächter, Eigentümer, einen poli-
tischen Wirt und einen politischen Gast

Von Hans Bandli +

Der "Schlüssel" steht am Anfang der Burggasse und setzt hier dem Dorfkern einen Schwerpunkt. Es ist ein altes Haus mit Geschichte, und mit ihm standen Menschen in Beziehung, die Geschichte machten. Davon sei berichtet.

L Muttenz

1. Ein Heiliger als Besitzer: St. Erasmus

Zuerst begegnen wir einem Heiligen als Besitzer, dem St. Erasmus. Und mit dieser Feststellung tun wir einen Blick in mittelalterliche Besitzverhältnisse.

St. Erasmus hatte in einer Seitenkapelle des Münsters in Basel einen Altar. Damit ein Altar priesterlich (d.h. durch einen Kaplan) betreut werden konnte¹⁾, schenkten wohlhabende fromme Leute dem Heiligen Grundstücke, von dessen Zinsen der Kaplan die Messe lesen und leben konnte. Die Grundstücke wurden ausgelehnt an Erbpächter²⁾, die dafür Zins in Naturalien, z.B. Korn bezahlten. So schenkte jemand den Boden, auf dem heute der "Schlüssel" in Muttenz steht, dem heiligen Erasmus³⁾. Um den Bestand des Altars zu sichern, war der Zins nach damaligem Recht unablösbar, d.h. ewig. Die der Erasmus-Kaplanei des Basler Münsters gehörenden Güter lagen alle im Bann Muttenz und umfassten im Jahre 1528 zirka 165 Jucharten Land⁴⁾ und auch mehrere Hofstätten.

1807

2. Die Erbpächter des "Schlüssels" bis ins 19. Jahrh
hunderts

Die Grundstücke des Heiligen und ihre Zinse wurden vom Verwalter sorgfältig aufgeschrieben in einem Güterverzeichnis, dem Erasmus-Berein vom 21. Februar 1528⁵⁾. Jakob Eglin hat darin die Liegenschaft des heutigen "Schlüssels" und einzelne Erbpächter ausgemacht.

Durch die Reformation wurde der Heilige enteignet und die Erbpächter mussten fürderhin den Zins an das Deputatenamt in Basel abliefern 6). 1584 machten die Herren Deputaten die Nachrechnung im "Schlüssel" in Muttenz - sozusagen in ihrer eigenen Wirtschaft 7). Wir dürfen aber annehmen, dass dort schon viel früher gewirtet wurde.

Auf die Familie Brüderlin folgte die Familie Rösch als Erbpächter, vielleicht durch Erbschaft. Jakob Eglin⁸⁾ schliesst aus dem spätgotischen Baustil, dass das jetzige Wohn- und Wirtschaftsgebäude erst anfangs des 17. Jahrhunderts errichtet wurde, wahrscheinlich zwischen 1600 und 1620. Im heute abgebrochenen Scheunentorbogen stand die Jahrzahl 1688, im Scheitel der rundbogigen Kellertür stehen die Initialen [und Ziffern] 17 IHR 07. Eglin deutet diese als "Johannes Rösch 1707". In den Jahren 1749 und 1754 wird auch Balthasar Löliger, Metzger und Bannbruder⁹⁾ als Schlüssel-Wirt erwähnt - vielleicht als Pächter der Rösch - und er wohnte vermutlich auch im Wirtshaus. Jahre später war Hans Ulrich Rösch Schlüssel-Wirt. Ihm folgte 1763 sein Tochtermann Johannes Pfau-Rösch. Im Erasmus-Präsentgut-Berein No. 115 steht 1763: "Hans Pfau, der Träger¹⁰⁾ zinst 3 Sester Korn für Haus und Garten. Hans Jakob Pfau, Schuster, zinst 2 Sester Korn, Hans Wälterlin sel. Witwe, Hebamme, zinst 6 Becher Korn, Hans Seiler Witwe zinst 3 Becher Korn". Zusammen sind es also wiederum 6 Sester wie 1528. Auffallen muss hier, dass nun mehrere Haushaltungen auf dem Grundstück

3

wohnen, ohne dass der Zins deswegen steigt. Er verteilt sich einfach auf die verschiedenen Erbpächter entsprechend ihren Nutzungsanteilen.

Erwähnt sind auf dem Berein auch die Gebäude auf dem Grundstück: "Eine Behausung, darin die Wirtswohnung, samt 3 kleinen Häuslein und einen Krautgarten im Dorf oben, einerseits die Scheune beim Schlüssel..". Es sind also auch mehrere Gebäude da. Die stärkere Belegung des "Schlüssels" steht wohl im Zusammenhang mit einer Bevölkerungszunahme nach 1700. Die gleiche Beobachtung machen wir beim Tschudin-Haus Oberdorf 4 (heute Bauernhaus-Museum), in dem zwischen 1700 und 1800 zeitweise zwei Familien wohnten. Man erstellte neue Wohnungen und rückte näher zusammen.

Wie ernst man es zur Zeit der letzten Pfau als Wirte mit Religion und guter Sitte nahm, zeigt eine Notiz im Kirchenbuch: "Die Frau des Schlüsselwirtes Heinrich Pfau-Schweizer, Katharina Schweizer von Reigoldswil, wurde am 26. Januar 1808 wegen Ausgelassenheit über die Passionszeit exkommuniziert, das heisst, bis Weihnachten vom Genuss des heiligen Abendmahls ausgeschlossen." 1819 wurde sie sogar gerichtlich geschieden.

Die Pfau führten neben dem "Schlüssel" zeitweise auch das "Rössli". Eglin⁸⁾ hält dieses für die älteste Wirtschaft in Muttenz. Sie ist nachgewiesen im Jahr 1601¹¹⁾, bestand aber wohl schon früher und könnte sogar älter sein als der "Schlüssel".

Die Eigentümer
3. Besitzer des "Schlüssels" nach dem Loskauf bis 1990

Die Revolution von 1798 brachte mit der Helvetischen Republik¹²⁾ die (voreilige) Abschaffung von Zinsen und Zehnten, die man (wieder) rückgängig machen musste. Erst das Loskaufgesetz von 1804 zur Zeit der Mediation¹³⁾ regelte diese umwälzende Neuerung. Danach konnten sich die Erbpächter von den ewigen Zinsen loskaufen und Eigentümer werden.

Traugott Schenk 14) hat auf Grund der Kaufbriefe .
folgende Käufer ermittelt:

- 1819 Johannes Mesmer-Ramstein (Gant).
- 1861 Inserat in der BZ vom 23.5.1861: Versteigerung
der Wirtschaft zum Schlüssel in Muttenz.
- 1862 Martin Dill, von Pratteln (Kauf 18 000 Fr.)
- 1864 Johannes Seiler-Hanhard, Gemeinderat (Kauf
26 000 Fr.), inkl. die Liegenschaft Oberdorf 1
Parzellen 198 und 199.
- 1866 Johannes Meyer-Laubscher, Gemeinderat (Gant)
- 1873 Johannes Glinz, Sohn, Bäcker (Kauf 25 000
Fr.)
- 1875 Jakob Glinz-Schwarz (TeilkauF, 15 000 Fr.)
Die Parzelle Nr.198/199 Hausplatz, Spezerei-
laden und Bäckerei wurde von Jacob Glinz-Fäss-
ler, Bäcker, am 12.9.1906 an Gilgian Oester-
Allenbach von Frutigen für 34 000 Fr.verkauft,
und diese^{sem} am 31.3.1908 an Ludwig Thommen,
wohnhaft in Seefeld (Baden); heute im Besitz
dessen Erben Frieda und Ludwig Thommen.
- 1900 17. Februar, Fritz Ramstein-Wagner (18 000 Fr.
Gant).
- 1900 6. März Consortium Jacob Aebin-Bay (zum Hof);
Georg Pfirter-Hammel, Wirt zur Waage; Emil
Ramstein-Plattner, Wirt zum Rebstock (Kauf
18 750 Fr.).
- 1900 2. Dezember Albert Börlin-Schwörer (30 000 Fr.
Kauf).
- 1901 15. Juli, Johann Jauslin-Heid (Kauf 33 000Fr.).
- 1910 Georg Lavater-Jauslin (Kauf 39 000 Fr.).
- 1925 Hermann Bächtlin-Braun, Wyhlen/Muttenz (Kauf
62 000 Fr.).
- 1929 Ernst Kinzel-Stalder, von Oberschönmatten
(Hessen) (Kauf 115 000 Fr.).
- 1930 Abbruch des Oekonomiegebäudes und ersetzt
durch ein dreigeschossiges Wohngebäude mit
Balkonen,

- 1939 Georg Kinzel-Thommen, Baumeister, Basel
(Gant 110 000 Fr.).
- 1970 Johann Kinzel-Sievi (Geschenk von Georg
Kinzel-Thommen).
- 1979 Einwohnergemeinde Muttenz (Kauf 400 000 Fr.).
- 1983 Bürgergemeinde Muttenz (Kauf 470 000 Fr.).
- 1984 26. Juni: Die Bürgergemeinde beschliesst Ge-
samtrestauration mit einem Kredit von 1,7 Mio.
Fr.
- 1986 21. Februar: Wiedereröffnung des "Wirtshauses
zum Schlüssel".
- 1986 Der "Schlüssel" wird vom Regierungsrat zum
geschützten Baudenkmal erklärt.

4. Der "Schlüssel" als Baudenkmal

7 durch den Regierungsrat

Anlässlich der Aufnahme des "Schlüssels" in das
Verzeichnis der geschützten Baudenkmal⁷er im Jahr
1986 charakterisierte der kantonale Denkm^kalpfleger
Hans-Rudolf Heyer⁷ den "Schlüssel" wie folgt:

715)

Das Wirtshaus zum Schlüssel liegt im alten Dorf-
teil und setzt als dreigeschossiger Bau unter einem
steilen Satteldach einen wichtigen Akzent auf der
Südseite des Eingangs vom Oberdorf in die Burg-
gasse. Er wurde zu Beginn des 17. Jahrhunderts
erstellt und besitzt in allen Geschossen vier
Fensterachsen, wobei die Fenster an den beiden
Ecken jeweils sehr schmal sind und noch gotische
Hohlkehlen besitzen. Zusammen mit dem rundbogigen
Eingang und dem Pfeiler an der Gebäudeecke wirkt
die Fassade symmetrisch und trotzdem spätgotisch.
Jedensfalls handelt es sich um das grösste spät-
gotische Gebäude des Dorfes, das sich sonst vor
allem im Oberdorf durch seine Kleinbauernhäuser
auszeichnet. Einzig das Aushängeschild mit dem
Schlüssel macht deutlich, dass das stattliche
Gebäude ein Wirtshaus ist.

Anlässlich der Restaurierung wurde darauf geachtet
auch das Innere zu restaurieren und nicht vollstän-

→ 59

dig zu erneuern. Vor allem die Wirtsstube mit der alten Holzdielen~~e~~ndecke und die übrige Ausstattung verleihen dem Innern eine stilvolle Atmosphäre. Während auf der Vorderseite die Gebäudegruppe durch die Entfernung der Balkone gewonnen hat, gewann die Rückseite durch Holzerker, Lauben und neue Giebelkonstruktionen, die vor allem zur Belichtung der neuen Wohnungen dienen und sich geschickt in die Muttenzer Hinterhofarchitektur einfügen. Jedenfalls ist es hier gelungen, die

historische Substanz nicht nur aufzuwerten, sondern durch bescheidene Erneuerungen zu ergänzen. Mit der Restaurierung des "Schlüssels" durch die Bürgergemeinde hat Muttenz nicht nur eine "Dorfbeiz" gewonnen, sondern einen gewichtigen Bestandteil der spätmittelalterlichen Bausubstanz gerettet.

—————→ 6

5. Von der Familie Mesmer und der Politik

a. Johannes Mesmer-Mesmer als Grossrat

1819 erwarb Johann Mesmer-Ramstein die Liegenschaft zum Schlüssel. Und bei der Familie Mesmer müssen wir uns etwas verweilen, weil sie der Gemeinde Persönlichkeiten stellte, Männer, deren Wirken für die Gemeinschaft hineinleuchtet in das Werden unserer heutigen Verhältnisse. Schon den Onkel von Johann, er hiess Johannes Mesmer-Mesmer, Wählten seine Mitbürger 1803 nach der Einführung der neuen Verfassung (Mediation) in den Grossen Rat des Kantons Basel.

Und dieser Grosse Rat hatte die schwierige Aufgabe, ein Gesetz zum Loskauf von den verhassten alten Bodenzinsen und Zehnten zu schaffen. Im Mai 1804 war es so weit: Es erlaubt den Erbpächtern, sich für den zwanzigfachen Zinsbetrag vom Bodenzins loszukaufen und Eigentümer zu werden. Für die Zehnten, die in Naturalien entrichtet werden mussten, wählte man als Grundlage den Durchschnittsertrag der Jahre 1775-1778 und rechnete ihn in Geld¹⁶⁾ um. Später erlaubte der Grosse Rat, zur Erleichterung nur die 12. Garbe loszukaufen. Vorge schlagen wurde gar, nur die 15. Garbe loszukaufen. Dagegen wehrte sich Mesmer, wohl weil er fürchtete, dass der Gemeinde dann zu viele Steuergelder verloren gehen.

Das Gesetz wurde an einer Gemeindeversammlung in Muttenz stark kritisiert. Das wurde von den Herren des Kleinen Rates (= Regierung) in Basel übel vermerkt und bestraft, wie das Ratsprotokoll vom 25. Juli 1804¹⁷⁾ berichtet :

112

"Mit gerechtem Missfallen haben Unsere Hochgeachtete E.E. und W.W.¹⁸⁾ Raths vernehmen müssen, dass den 13^{ten} dieses [Monats] aus Anlass eines an der GemeindVersammlung zu Muttenz verlesenen Schreibens von löbl. ZehntenKommission, ungute Reden von einigen dortigen GemeindsBürgern gefallen, als: Es habe ihnen niemand etwas zu befehlen, und dergleichen; wie auch, dass sie den bestellten ZehntenAufsehern gedrohet haben, und besonders, dass Herr Grossrath Mössmer¹⁹⁾ sich geäußert: dass diejenigen E. Glieder des Grossen Raths, welche zur fünfzehnten Garbe gestimmt, ungerecht gehandelt haben. Als haben Hochgedacht Unsere Hochgeachteten Herren nach vorgenommenen Abhörungen und Besprechungen heute hierüber erkannt:

Dass der in Gewahrsame gewiesene Frid Mössmer, von Muttenz, zur Strafe bis künftigen Montag in der Gewahrsame verbleiben, und alsdann gegen Bezahlung der Kosten der Haft entlassen werden solle. Dessen Tochtermann Johannes Gysin, Rechenmacher, soll ebenfalls zu einer Strafe von zweymal 24 Stund auf seine Kosten in Gewahrsame gewiesen werden.

Und da Hr. Grossrath Mössmer die gefallene Rede über diejenigen, welche für die fünfzehnte Garbe gestimmt haben, zurücknimmt, und um Nachsicht gebeten, so wird diese Abbitte angenommen und ihm bey höherer Bestrafung Behutsamkeit in seinen Reden anbefohlen. Auch bezeugen MHGAHerren²⁰⁾ demselben über diese Rede und die so er gegen Grossrath Dietler²¹⁾ ausgestossen, das Hochobrigkeitliche Missvergnügen, und sollen dieselben dem Herrn Dietler an Ehren ganz unschädlich sein. Beneben wird Hr. Mössmer bis Ende dieses Jahrs die Versammlungen des Grossen Raths nicht besuchen, und soll seine Pintenschenke eingestellt bleiben.

Endlich wird Herr GemeindrathsPräsident Seiler ²²⁾
Mr. Hochgeachteten Herren Zufriedenheit über sein
diesortigen Betragen bezeugt; und soll alles dieses
dem Kantonsblatt einverleibt werden.

Also von E.E. und W.W. Rath beschlossen den 25.
July 1804

Kanzlei des Kantons Basel"

Da mischte sich der Pfarrer ²³⁾ als Vermittler ein,
und Johannes Mesmer schrieb nachstehenden Brief:
24)

"Wohlweiser Herr Bürgermeister ~~25)~~
Hochgeachtete Herren

Verzeihen Sieh, wenn ich es ehrerbietigst wage, mit
folgendem bei Ihnen einzukommen:

Durch das Urdeil E.E. W.W. Rath's vom 25 Juny ist
mir mein Pintenschenke untersagt worden, welchem
ich mich ohne anders unterworfen habe. Allein da
einem Manne in meiner Lage bald nicht[s] so
empfindlicher treffen könnte, insbesondere bey
einem so reichen beforstehenden Herbst, das sich
seit einigen Jahren in unserer Gemeinde sehr wenige
Weinkäufer sehen lassen, so bleibt mir ja kein
ander Mittel übrig, als den Wein zu verwirten. Be-
lieben sie daher, meine Hochgeachteten Herren, zu
erwegen und mir diese nebenwirtschaft ²⁵⁾ gütigst zu
ertheilen. Fürchten sie daher nichts für die ruhe
des Staates und der Gesetze, denn Ruh und Ordnung
soll in meinem Hause herrschen.

Hiemit habe ich die Ehre, mich ihnen bestens zu
empfehlen und mit aller Hochachtung und Ergebenheit
Zu ergeben

Jh. Mesmer G.R.

in Muttentz den 20 Herbstmonath 1804"

7²⁶):

Pfarrer und Mesmer hatten Erfolg. Im Ratsprotokoll vom 22. Herbstmonat 1804 steht]

"Mit Vergnügen haben UHGAHerren E.E. und W.W. Rath vernommen, dass diejenigen Uneinigkeiten, welche kurz vor der Erndte in der Gemeinde Muttenz Statt gehabt, und obrigkeitliche Ahndung nach sich gezogen haben, seither hauptsächlich durch die edlen Bemühungen des dortigen Herrn Pfarrers beigelegt worden; derhalben haben Hochgedacht UHGAHerren dem Herrn Pfarrer zu Muttenz für seine genommene Bemühung zu Beylegung der Misshelligkeiten in dieser Gemeinde das obrigkeitliche Vergnügen bezeugt, so wie auch diejenigen Personen in der Gemeind, welche sich die Herstelölung des Friedens angelegen seyn lassen, und in Rücksicht der seither in Muttenz wieder eingetretenen Ruhe und Einigkeit haben UHGAHerren dem Herrn Johannes Mössmer allda überlassen, seinen Ehrensitz in der Grossen Rathversammlung wieder einzunehmen, auch nach der Ordnung wieder Wein auszuzäpfen; welches alles dem Kantons Blatt^{26a}) einverleibt werden solle.

Also erkannt von E.E. und W.W. Kleinen Rath den 22 Herbstmonat 1804.

Kanzlei des Kantons Basel"

b.Johann Mesmer-Ramstein, ein politisierender Wirt

~~Schlüssel 3 25/50/45 10/1.5~~

~~Johannes Mesmer-Ramstein als "Schlüssel"-Wirt~~

~~Johannes Mesmer - Ramstein, Riv.
als politisierender Wirt~~

727)

728)

729)

730)

731)

In der Zeit nach 1819, als Johannes Mesmer den "Schlüssel" übernommen hatte, bestand auf der Landschaft Basel ein ungutes Gefühl der Zurücksetzung gegenüber der Stadt. 1830 erregte die Juli-Revolution in Paris auch hier die Gemüter, und als der junge Advokat Stephan Gutzwiller im Oktober 1830 Gleichberechtigung mit der Stadt forderte, fand er im Baselbiet williges Gehör. Nach mündlicher Ueberlieferung bildete sich im "Schlüssel" in MuttENZ⁷ so etwas wie ein Krisenstab. Im gehört u.a. Johannes Mesmer, sein Bruder Lieni [Leonhard] und auch der junge Lehrer Christoph Rolle⁷ an ~~zu~~. Am 2. Januar 1831 kamen in MuttENZ 300 Bürger aus 20 Ortschaften zusammen, 'Patrioten', wie man die Anhänger Gutzwillers nannte. Am 7. Januar 1831 wählte in Liestal eine grosse Versammlung eine provisorische Regierung für das selbständige Baselbiet. 15 Männer wurden gewählt, darunter Stephan Gutzwiller, Anton von Blarer, alt-Statthalter Brodbeck, ein Salzmeister, ein Müller, ein Bauer, zwei Tierärzte (Strub vom Hof Reisen bei Läuelfingen) und vier Wirte. Einer von diesen war Johannes Mesmer⁷ vom "Schlüssel" in MuttENZ.

Aber noch war die Stadt stärker. Die Mitglieder der provisorischen Baselbieter Regierung mussten fliehen⁷ - in andere Kantone oder nach Frankreich, ~~Mesmer - Wohlenschwil~~. Die Basler Regierung verurteilte sie zu Gefängnisstrafen, Gutzwiller z.B. zu sechs, Mesmer⁷ zu zwei Jahren. Erst am 18. August

kehrten diese Männer wieder (nach Liestal) zurück.

7 32)

H Mesmer

Im Gegensatz zu anderen Wirten leistete Mesmer offenbar produktive Arbeit. Er wurde denn auch in der Folge während mehr als 30 Jahren von seinen Mitbürgern immer wieder mit wichtigen Aemtern betraut. Auch Pfarrer Joh. Peter Aebli⁷ von Giebenach erwähnt ihn als Mann, der im Volk sehr viel Achtung und Vertrauen genoss. Von 1832 bis 1840 war ~~er~~ Landrat, 1833 amtierte er als Mitglied der wichtigen Teilungskommission und als Kriegskommissär. 1838 wurde er Bezirksgerichtspräsident. 1840 kantonaler Strassen- und Wasserbauinspektor. Unter ihm wurde z.B. die Strasse von Muttenz nach Münchenstein gebaut, welche den alten ausgefahrenen Weg am Fuss der Rütihard ersetzte. 1846 hatte er sogar die Ehre als Landschäftler Abgeordneter an der Tagsatzung teilzunehmen. Dies war eine der letzten Tagsatzungen der Alten Eidgenossenschaft. Damals hatte sie sich mit dem Sonderbund auseinandersetzen. 1848-1850 war er Regierungsrat, 1851 gehörte er der Brandversicherungskommission, der Kirchen-, Armen- und Schulgutverwaltung an. 1851-1854 - nach Annahme der neuen Bundesverfassung - sass er als Vertreter des Kantons Baselland im Nationalrat (nach dem Verzicht des gewählten Aenishänkli), 1855/56 war er wieder Regierungsrat und ein drittes Mal 1863-1865 im Zusammenhang mit der "Rolle-Revision". Ein anderer Muttenzer - Ingenieur Jakob Christen⁷ - trat damals freiwillig als Regierungsrat zurück. Die Auseinandersetzungen zwischen den "Revi", den Anhängern Rölls und den "Anti" bzw. den Neu- und den Altgesinnten waren offenbar recht hart. So wurden z.B. in Muttenz dem neugesinnten Lehrer Meyer von Altgesinnten die Fensterscheiben eingeschlagen.

7 33)

Johannes Mesmer war damals 72 Jahre alt. Dass sich ein Mann in diesem Alter noch hergab für das verantwortungsvolle Amt eines Regierungsrates zeigt wohl, wie ernst es Mesmer war mit seinem Einsatz

für das Volkswohl .:5

Die Familie Mesmer-Ramstein
c. ~~Johannes Mesmer~~ Familie

Johann Mesmer hatte offenbar ein gutes Familienleben, eine schöne Familie. Verheiratet war er mit Magdalena Ramstein, geb. 1796, einer Tochter von Niklaus Ramstein, ^{Gen.}Präsident, ~~genannt "Beckeniggi"~~. Sein Haus mit den Initialen N R 1750 und einem "Weggen" steht heute noch an der Hauptstrasse ⁷²⁶⁷. Das Ehepaar hatte sieben Kinder. Die älteste Toch-

7
34

→ 13



ter, Magdalena, geb. 1814, heiratete Emanuel Linder (geb. 1807¹⁴⁷), Pfarrer in Muttenz von 1834 bis 1842¹⁵).

Der erste Sohn, Johannes, starb bald nach seiner Geburt 1818. Ursula, geb. 1821, heiratete Rudolf Brüderlin. Die Töchter Elsbeth und Verena blieben ledig und der jüngere Sohn, geb. 1823 - sie taufte ihn ebenfalls Johannes - wurde Dr. med und als solcher Arzt in Buckten. Er war zweimal verheiratet. Beide Frauen stammten aus Riedlingen (Württemberg); Kinder hatte er keine.

1854 starb Johannes Mesmers Frau Magdalena. ER war damals Nationalrat. 1856 verehelichte er sich in zweiter Ehe mit Witfrau Verena Meyer-Mohler. Sie brachte drei Kinder in die Ehe, einen Sohn und zwei Töchter. Der Sohn bereitete der Familie später offenbar Schwierigkeiten. Johannes Mesmer beklagte sich um 1865 in einem Schreiben an das Statthalteramt Arlesheim, sein Stiefsohn Johannes Meyer-

Reiniger vertrage sich übel mit seiner Mutter und den Diensthöten, und er offeriert, ihm Reisegeld zu geben zur Auswanderung nach Amerika, und beantragt, ihm 500 Fr. zum Fortkommen in Amerika auszurichten. Das Statthalteramt seinerseits macht Anzeige, dass Johannes Meyer-Reiniger gewillt sei, nach Amerika auszuwandern und 1000 Fr. aus seinem Vermögen verlange, was ihm bewilligt werde.

1842 starb Mesmers Schwiegersohn Pfarrer Emanuel Linder,

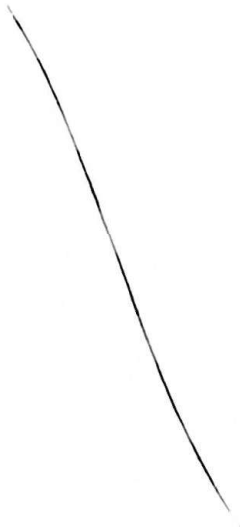
erst 35 Jahre alt. Aber dessen Frau Magdalena war offenbar eine gute, tapfere Mutter, und Grossvater Mesmer durfte es noch erleben, dass zwei seiner Enkel Pfarrer wurden und sich als solche bewährten: Emanuel Linder, geboren 1837, wurde Pfarrer von St.Theodor in Basel und starb 1895, und sein Bruder Gottlieb Linder, geboren 1842,

erst drei Monate nach dem Tod seines Vaters, wurde Dr. theol h.c. von Jena und deutscher Pfarrer von Lausanne; er starb 1911. Von der Linder- und auch von der Brüderlin-Linie dürften noch Nachkommen am Leben sein.

1862, im Alter von 71 Jahren, also ein Jahr bevor er zum drit^rten Mal Regierungsrat wurde, verkaufte Mesmer den "Schlüssel" an Martin Dill von Pratteln. Mesmer starb am 11. November 1870 in Muttenz. Er hatte nicht nur politisch den Mitbürgern in vielen Aemtern gedient, er war auch gemeinnützig tätig gewesen. So förderte er insbesondere den Weinbau. Die 'Basellandschaftliche Zeitung' meinte) anlässlich seines Hinschiedes von ihm, er habe keine hervorragende staatsmännische Talente besessen, sei jedoch ein "ehrenwerter Charakter und guter Patriot gewesen". Und sie wird damit wohl dem Wesen ihres politischen Gegners gerecht.

7 am 12. 1. 1870

→ 15



~~für das Volkswohl.~~

Friedrich Hecker

d. Ein politisierender Gast im ~~"Schlüssel"~~

735

1848 beherbergte Mesmer im "Schlüssel" einen ungewöhnlichen Gast. Es war wieder ein Revolutionsjahr. Die Fackel der Februar-Revolution in Paris entzündete die März-Revolution in Berlin, Wien und München. Da versuchten auch die Badenser-Württemberg ihr hartes Fürstenjoch abzuwerfen. Ihr Führer war Dr. Friedrich Hecker. Wer war das ?

L 36

Friedrich

Hecker wurde 1811 in Eichtersheim (Baden) geboren als Sohn des "Freiherrlich von Venningschen Rentamtmannes, Kaiserlichen Hofpfalzgrafen und Königlich Bayrischen Hofrates Josef Hecker und der Wilhelmina, geb. von Züder. Sein Vaterhaus war - trotz der hohen adeligen Aemter des Vaters - ein Mittelpunkt liberal-demokratischer Gesinnung. Friedrich Hecker selbst erzählt, in frühester Jugend habe er im Vaterhaus aus den vertraulichen Gesprächen patriotischer Männer genug über die heillose Wirtschaft kleinstaatlicher Tyrannen erfahren, um in dem Kinde und Knaben schon der Fürstenhass grosszuziehen ~~zu~~. Dabei stand er in Ahnengemeinschaft mit der Fürstin von Birsmarck, der Gattin Otto von Bismarcks (also auch mit der Gemahlin von Ulrich Wille, unseres Generals im Ersten Weltkreig, die eine von Bismarck war).

7 L
≡

Hecker studierte Jurisprudenz, wurde Dr. iur. und Rechtsanwalt beim badischen Obergerichtshof in Mannheim und bald ein führender Parlamentarier in der II.Badischen Kammer in Karlsruhe (etwa dem englischen Unterhaus vergleichbar), ferner Mitglied des Frankfurter Vorparlaments. Es fehlte ihm also nicht an Anerkennungen. Er erstrebte mehr Rechte für das Volk und gründete eine demokratische Bewegung unter Parlamentariern. Aber er sah ein, dass mit friedlichen Mitteln nichts zu errei-

L Gustav von

chen war. Am 12. April 1848 rief er mit seinen Freunden, darunter Georg Herwegh und L Struve, auf zum Kampf mit den Waffen. Er fand im Volk grosse Gefolgschaft. Aber württembergische, hessische und badische Regierungstruppen zerstreuten bei Kandern Heckers Freischärler. Ihm selbst gelang die Flucht über Rheinfelden in die Schweiz. Nach kurzem Aufenthalt in Basel quartierte er sich mit einer kleinen Truppe von Gesinnungsgenossen bei Mesmer im "Schlüssel" in Muttenz ein. Kurze Zeit später liess er auch seine Familie nachkommen - er hatte sieben Kinder. In Muttenz war er vorläufig sicher vor dem Zugriff der badischen Behörden,, die ihn wegen Hochverrats verfolgten.

727)

Hier in Muttenz dschrieb Hecker eine Rechtfertigung seines Handelns und Artikel für seine Zeitung "Der Volksfreund". Er stand in regem Verkehr mit seinen Freunden jenseits des Rheins und erhielt viele Besuche aus der Heimat. Darüber berichtet ein Dokument L im Staatsarchiv Basel-Stadt:

L 32)

"Zu Tausenden kamen die Landsleute aus dem Badi-schen in die Schweiz herüber, um sich mit den Flüchtlingen zu besprechen, diesen ihre Not zu klagen und sich bei ihnen Rat zu holen. Besonders wurde Muttenz, wo Hecker, Schöninger, Mögling und Doll, Weisshaar, kein reicher Gutsbesitzer und Wirt aus Lottstetten, Dr. Kaiser von Konstanz und Sigel, die zum Teil im Hause des Regierungsrates Johannes Mesmer im Gasthof zum Schlüssel wohnten, ein wahrer Wallfahrtsort für Deutsche, namentlich für badische Republikaner. Der Lörracher Arzt Dr. Eduard Kaiser berichtet darüber in seinen 'Lebens-erinnerungen eines Markgräflers 1815-1875': 'Aus der Lörracher Gegend wallfahrten viele nach Muttenz zu Dr. Hecker wie zu einem Heiligen, besonders das schöne Geschlecht, und sorgte für Verbreitung des 'Volksfreunds'. Die Begeisterung für Dr. Hecker war eine durchgreifende und seiner Persönlichkeit noch mehr als seiner Sache zugewandt. Er durfte

noch so wegwerfend und verächtlich mit seinen Verehrerinnen und Anbeterinnen umgehen, sie nahmen es freudig hin, wie etwa liebende Frauen Grobheiten ihrer Geliebten oder Unarten ihrer Kinder."

Von Muttenz wanderte Hecker im September 1848 mit seine Familie nach Amerika aus, wurde in Illinois Farmer und Winzer¹³⁾, war gemeinnützig tätig, nahm Partei für Präsident Abraham Lincoln, machte als Freiwilliger den Sezessionskrieg 1861-1865¹³⁾ auf Seiten der Nordstaaten mit, wurde Oberst und Brigadegeneral. Die Amerikaner setzten ihm 1882 - ein Jahr nach seinem Tode - im Benton-Park ein Denkmal, das noch heute besteht.

Auch in Muttenz erinnert man sich noch an Hecker. Die Buben sangen z.B. vor nicht gar langer Zeit ~~II)~~:

DO "Seht das steht der grosse Hecker,
eine Feder auf dem Hut.
Seht da steht der Volkserwecker,
dürstend nach Tyrannenblut.
Di rumpedi bum, di rumpedi bum."

739)

Das ist er Anfang der ersten Strophe eines langen Spottliedes⁷ auf Hecker. Aber die Muttenzer Buben hörten in ihrer Phantasie nach den vier Zeilen schon die Trommeln wirbeln und belasteten ihr Gedächtnis nicht weiter mit der Fortsetzung des Liedes. Dieses Liedstück beweist, dass die Muttenzer damals schon informiert waren über Vorgänge in der badischen Nachbarschaft. Und Hans Häring erzählt im 'Muttenzer Anzeiger' vom 16. Februar 1973: "Noch heute nennen die ganz alten Muttenzer den nördlichsten Ausblickspunkt auf dem Vordern Wartenberg 'dr Hecker Blick'."

In seiner Heimat, in welche er später besuchsweise zurückkehrte, wird Hecker heute als eindeutig

18
17

wichtige Persönlichkeit für die freiheitliche Entwicklung Deutschlands gewertet. So sagt der Historiker E.R.Huber: "Hecker war der erste demokratische Volksführer grossen Stils in SW Deutschland." Oder in einer Wahlpropaganda der heutigen CDU stand: "Wir Baden-Würtemberger sind stolz auf unsere Freiheitskämpfer Schiller, Hecker, Uhland." L

[40) Haas

Wenn das Johannes Mesmer gewusst hätte! Er bot einem geschlagenen und verfolgten Revoluzzer Zuflucht. Für Mesmer war seine grosszügige Gastfreundschaft gegenüber Hecker nicht ohne Risiko. Die badischen Behörden suchten und beschatteten seine Gäste und verfolgten sie als Hochverräter. Damals war Mesmer immerhin amtierender Regierungsrat des Kantons Basel-Landschaft, und ein Auslieferungsbegehren hätte ihm Unannehmlichkeiten bringen können. Es ist wohl ein Zeichen innerer Anteilnahme, wenn Mesmer dieses Wagnis auf sich nahm. Die Baselbieter hatten damals soeben ihre eigene Selbständigkeit gewonnen und zeigten Verständnis für die Freiheitswünsche ihrer Nachbarn. So nahmen die ~~Kiestaler~~ den Deutschen Freiheitsdichter Georg Herwegh - den Freund und Mitstreiter Heckers -- als Bürger auf und ^{Kiestal} setzten ihm ein Denkmal - für uns Heutige auch ein Denkmal für das einstige Engagement der Baselbieter für politische Flüchtlinge. Auch Carl Spitteler erzählt im Buch "Meine frühestens Erlebnisse" von dieser Gastfreundschaft und Anteilnahme der Baselbieter.

Augle

Quellen und Anmerkungen

-
- 1 Im Münster zu Basel wirkten vor der Glaubens-trennung neben anderen Geistlichen auch 70 Kapläne mit meist reichen Pfründen. Zu diesen gehörte auch der St.-Erasmus-Altar. - Eglin Beitrag, Seite 29.
 - 2 Der Erbpächter konnte sein Grundstück vererben und verpfänden wie Eigentum unter der Bedingung, dass der Bodenzins bezahlt wurde. Im 18. Jahrhundert veräusserte der Grundherr nicht mehr wie früher das Gut. Gegenstand des Verkehrs waren die auf dem Gut haftenden Grundzinse geworden. Dies hatte auch zur Folge, dass die Güter immer mehr aufgeteilt, d.h. zerstückelt wurden. Eglin Beitrag, Seite 81
 - 3 St. Erasmus war ein syrischer Bischof und wurde Märtyrer zur Zeit der Christenverfolgung unter Diokletian um 300 n.Chr. Nach der Ueberlieferung wurden ihm die Eingeweide aus dem Leib gerissen. Er gehört zu den 14 Nothelfern und wird angerufen bei Leibschmerzen und Viehkrankheiten. Er ist der Schutzheilige der Drechsler und Schiffer.
 - 4 Das Lehenland war allerdings in 109 Nummern zerteilt. Der Zinsertrag betrug gesamthaft 16 Viernzel Korn, 10 Viernzeln Haber, 2 1/2 Pfund Geld, 22 Hühner und 3 Saum Wein. Eglin Beitrag Seite 29.
 - 5 Original im Staatsarchiv Basel-Land (Nr. 356.) Abschrift im Eglin-Archiv MuttENZ (I C 46).

- 6 Die Deputaten verwalteten das eingezogene Kirchengut für kirchliche und fürsorgerische Zwecke. 25 Gütersteine in Jaob Eglins Grenzsteinesammlung im Muttenzer Kirchof trtragen das Zeichen DG = Deputatengut (Kirchgut). Siehe: Eglin Greinsteinsammlung.

- 7 Das geht aus einer Spesenrechnung im Staatsarchiv Basel-Stadt vom Jahre 1584 hervor, die am 23. Januar dieses Jahres eine Nachrechnung von 3 Pfund für Verzehr im" Schlüssel" erzeichnet (Kirchengüter G 1,2) Diesen Hinweis verdanke ich Dr.Hildegard Gantner-Schlee.

- 8 Die folgenden Ausführungen über die Schlüsselwirte stützen sich hauptsächlich auf das Manuskript von Jakob Eglin "Verzeichnis der Wirte, d.h. Gastgeber von Muttenz, soweit sie aus alten Urbaren, Dokumenten etc. ermittelt werden konnten". Eglin-Archiv Muttenz (I A 26 1).

- 9 Er gehörte dem Banngericht an. Dies war eine kirchliche Behörde, bestehend aus dem Pfarrer, dem Untervogt und den von der Gemeinde auf Vorschlag des Pfarrers gewählten Bannbrüdern. Für schwere Vergehen z.B. Fluchen oder Gotteslästerung stand am Eingang des Nordturms der Kirchmauer das Halseisen (der Pranger) als Strafe bereit.

- 10 Träger wird derjenige Pächter genannt, welcher für den Einzug und die Ablieferung aller Zinse einer oft in viele Stücke (Nummern) zerstückelten "Trägerey" verantwortlich war.

- 11 Im Jahre 1601 fand im "Rössli" eine Gerichtssitzung statt unter dem Vorsitz des Obervogts Samuel Uebelin vom Schloss Münchenstein, unter Mitwirkung des Untervogts Lienhart Uerbin und des Kirchmeyers Heinrich Pfirter. Gemäss Eglin Anmerkung 8.

- 12 Die französische Regierung behandelte die Schweiz als erobertes Land, in welchem die vom Basler Peter Ochs nach französischem Vorbild entworfene Einheitsverfassung eingeführt wurde. Die "Helvetik" galt von 1798 bis 1803.
- 13 Mediationakte oder Vermittlungsakte wird die 1803 von Napoleon Bonaparte der heutigen Schweiz diktierte Verfassung genannt, unter welcher die Schweiz mitten in den europäischen Kriegsstürmen bis 1813 eine verhältnismässig ruhige Zeit verbrachte.
- 14 Diese Zusammenstellung verdanke ich Traugott Schenk, dem ehemaligen Grundbuch-Führer der Gemeinde Muttenz.
- 15 "Muttenzer Anzeiger" vom 27.3.1986 und "Basel-landschaftliche Zeitung" vom 3.4.1986.
- 16 Loskaufgesetz vom 9. Mai 1804 (Kantonsblatt Basel 1804 II 29ff.)
- 17 Kantonsblatt Basel 1804 II 205 ff). Abschrift im Eglin-Archiv Muttenz (I A 26 k).
- 18 E.E. und W.W. Rats = eines ehrsamem und wohlweisen Raths
- 19 Diese Schreibweise von Mesmer ist auch in verschiedenen Bereinen zu finden.
- 20 MHGAHerren = meine hochgeachteten Herren
- 21 Es muss sich um Johannes Dietler (1746-1814) handeln, den Muttenzer Kirchmeier und bäuerlichen Bankier, welcher dem Basler Grossen Rat angehörte. Ueber diesen Dietler Näheres bei Jakob Eglin: Ein bäuerlicher Muttenzer Bankier. - Eglin Schriften 19 ff.

- 4
=
- 22 Hans Jakob Seiler (1751-1829), Landwirt, wurde mit 34 Jahren Untervogt, war Mitglied des Grossen Rats, Gerichtspräsident, Assessor des Deputatenamtes zu Basel, Gescheidpräsident, wird seit 1800 Gemeindepräsident genannt und hatte dieses Amt bis 1814 inne. - Eglin Schriften 84 f.
 - 23 Achilles Herzog (+ 1830), Conrector am Gymnasium in Basel, Pfarrer in Muttenz 1801-1813, nachher Pfarrer zu St. Leonhard in Basel. - Eglin Schriften 75.
 - 24 Original im Staatsarchiv Basel-Land (Lade 95 Nr. 273).
 - 25 Nebenwirtschaft = Eigengewächswirtschaft, in welcher nur selbstgekelterter Wein ausgeschenkt werden durfte, kein zugekaufter.
 - 26 Kantonsblatt Basel 1804 II 395.
 - 27 Muttenz war neben Sissach und Liestal von Anfang der Trennungsbestrebungen an ein wichtiger Versammlungsort. Am 2.1.1831 versammelten sich etwa 300 Anhänger der Revolutionspartei in Muttenz und am 24.4.1832 die sog. Patrioten um Petitionen (Stellungnahmen) zur Verfassung zu unterschreiben. - Weber 403, Blum 55, 91f. Siehe auch das Stichwort Volksversammlung bei Blum 766.

- 51
- 28 Christoph Rolle (1806-1870) wird in der Baseler Politik der sechziger Jahre als "Revisionsgeneral" eine wichtige Rolle spielen. Er kämpfte vorallem für die Erweiterung der Volksrechte.
- 29 Weber 404.
- 30 Nach der Abspaltung der Landschaft "unternahmen die städtischen Truppen beständig Ausfälle in die Landschaft und besonders in das benachbarte Muttenz [...]. Bei jedem Aausfall mussten sich deshalb die Muttenzer Mannschaft flüchten [...]. Der gewöhnliche Zufluchtsort war die Sulzsteingrube. Am meisten Jagd machten die Basler auf den Muttenzer Schlüsselwirt, Johannes Mesmer, [...] sie suchten diesen ständig zu erwischen, was ihnen jedoch nicht gelang. Dafür liessen sie ihm den Wein im Keller laufen und zerstörten ihm sonst was sie konnten." Eigenhändige Aufzeichnungen über seine Familie und sein Leben von Johannes Iselin von Muttenz, geboren am 25.März 1875. Abschrift des Manuskriptes in der Museumsbibliothek Muttenz.
- 31 "Johannes Mesmer, der sich Ende Februar gestellt hatte, wurde wegen seiner leitenden Funktion bei den Truppen der provisorischen Regierung im April [neben dem Entzug des Aktivbürgerrechts für einige Jahre] zu zusätzlich zwei Jahren Gefängnis verurteilt." - Birkhäuser, Seite 112.
- 32 Johann Peter Aebli war Pfarrer in Arisdorf gründete einen Patriotenverein und hielt Vorlesungen über Schweizergeschichte.- Blum Seite 92. Siehe auch Literaturverzeichnis.

- 6
- 33 Jakob Christen (1825-1914) war 1858-1863 Regierungsrat und gründete 1878 in Muttetz die heutige Cementwarenfabrik Beton Christen AG.
- 34 Liegenschaft Hauptstrasse ⁶³ 6, heute Schmiede von Karl Haslebacher-Schäublin.
- 35 Weber 513. - Wirtschaften waren von jeher Orte, wo Unzufriedene zusammenkamen, ob es im 17. Jahrhundert um den Soldatensold ging, welchen die Gemeinden zu bezahlen hatten, oder beim Aufstand der Baselbieter gegen die städtischen Herren im 19. Jahrhundert. Nicht zu übersehen sind auch die Wirte, welche eine nicht unbedeutende Rolle in der Politik spielten. Vgl. J.A.Stocker: Die Wirthe in der Schweizergeschichte als Politiker, in: Vom Jura zum Schwarzwald, Band 4, 286. Aarau 1887.
- 36 Die folgenden Ausführungen über Hecker stützen sich mit Ausnahme der besonderen Anmerkungen auf die im Literaturverzeichnis aufgeführte Arbeit von Haass.
- 37 Weber 513. - "Badens Regierung und die Behörden beobachten Heckers Treiben in der Schweiz mit Argwohn. Sie intervenieren mehrmals bei den Schweizer Regierungs- und Kantonsorganen, um Heckers Auslieferung zu erreichen. Diese lassen sich jedoch nicht einschüchtern." Haass 73.
- 38 Abschrift im Eglin-Archiv Muttetz (I A 26 k),ⁿ -
Man begreift diese Begeisterung für Hecker, wenn selbst der ehemalige basellandschaftliche Regierungsrat, spätere Nationalrat und Bundesrat Emil Frey, als Redaktor (und Mitbesitzer)

Quelle nicht gefunden.

der "Basler Nachrichten" am 12.6.1873 in dieser Zeitung schrieb: "Hecker ist ein Mann, ein Held im eigentlichen Sinne des Wortes. Bei ihm wirken äussere Erscheinung, glänzende Talente und hoher; edler Sinn gleichmässig auf alle, die mit ihm in Berührung kommen, hart und schonungslos gegen unmännliche Schwäche, gegen Lug und Trug, unbarmherzig in seinem Spotte, wenn es gilt, Heuchelei zu entlarven, starr und unbeugsam in allen grundsätzlichen Fragen, rücksichtslos gegen sich und andere, kühn und unerschütterlich in der Durchführung des einmal Beschlossenen, liebenswürdig und in hohem Grade anregend, wenn auch oft derb in seinem Umgang und gegen Andersdenkende, empfänglich für das Schöne und Edle und getragen von den Idealen des Lebens, als Staatsmann, als Gelehrter und Truppenführer, als Freund und Familienvater grossherzig, weitblickend, körnig, treu." Zitiert in Fritz Grieder: Der Baselbieter Bundesrat Emil Frey. Liestal 1988. S. 115 f.

39 "Das Guckkastenlied von grossen Hecker" mit 22 Strophen ist vollständig abgedruckt bei Haass (98ff.), welcher in einem neunseitigen Anhang Pro- und Gegen-Hecker-Lieder aufführt. Das Verbot der Pro-Lieder durch die badische Regierung trugen nicht wenig bei zur Bekanntheit Heckers sogar weit über Badens Grenzen hinaus. Haass 97.

40 Haass 10.

Tüller?

Kasten?

Mesmer Johannes

12/60/45 - 10/15 - 13

Johannes Mesmer * 13.12.1791 + 9.11.1870

- 1 oo Magdalena Ramstein 1796-1853 Tochter des
Niklaus Ramstein und der Magdalena Muspach
2 oo Witwe Verena Meyer-Mohler

- 1819-1861 "Schlüssel"-Wirt in Muttenz
1831 Mitglied der provisorischen Regierung Basel-Land
1832-42 Landrat Basel-Land
1833 Mitglied der Teilungskommission, Kriegskommissär
Deputierter an der Tagsatzung
1838 Bezirksgerichtspräsident
1840 Strassen- und Wasserbau-Inspektor
1846 Tagsatzungsabgeordneter
1848-51 Regierungsrat
1849 Der "Schlüssel" dient als Hauptquartier der ba-
dischen Revolutionäre, in dem sich Friederich
Hecker, Fr. Sigel u.a. treffen.
1851 Mitglied der Brandversicherungskommission, der
Kirchen-, Armen- und Schulgutsverwaltung
1851-54 Nationalrat
1855-57 Regierungsrat
1863-66 Regierungsrat, Bauwesen
1866-1869 Landrat

Freisinnig, Richtung Gutzwiller. 1831 an der Loslösung der
Landschaft von der Stadt beteiligt.

Quelle: Helvetia politica. Die schweizerische Bundesver-
sammlung 1848-1920. Band 1 Biographien. Bern 1966

Benützte literatur

Johann Peter Aebli: Schilderungen der Zerwürfnisse in der Schweiz 1830 bis 1833, nach amtlichen und authentischen Urkunden. Herisau 1834.

Leo Altermatt: Schweizer Geschichte. Solothurn 1934.

Kaspar Birkhäuser: Der Baselbieter Politiker Stephan Gutzwiller (1802-1875). Liestal 1983. - Zitiert: Birkhäuser.

Roger Blum: Die politische Beteiligung des Volkes im jungen Kanton Baselland (1832-1875). Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Baselland. Band 26, Liestal 1977. - Zitiert: Blum.

Jakob Eglin: Ein Beitrag zur Heimatkunde von Muttenz. Zur Erinnerung an die durchgeführte Felderregulierung IV 1920-195. Liestal 1926. - Zitiert: Eglin Beitrag.

Jakob Eglin: Heimatkundliche Betrachtungen über Muttenz. 1958 o.O. - Zitiert: Eglin Betrachtungen.

Jakob Eglin: Die Grenzsteinsammlung auf dem Kirchhof in Muttenz. Baselbieter Heimatbuch 4. Liestal 1948, S. 163-187.

L(udwig) Freivogel: Die Lasten der baslerischen Untertanen im 18. Jahrhundert. Basler Jahrbuch 1924, 1925, 1927 und 1929. - Zitiert: Freivogel.

Wolfgang Haass: Friedrich Hecker, Leben und Wirken in Dokumenten und Wertungen der Mit- und Nachwelt. Angelbachtal o.J. - Zitiert: Haass.

Karl Weber: Entstehung und Entwicklung des Kantons Basellandschaft, 1798 bis 1832. In: Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basellandschaft. 2 Bände. Liestal 1932. - Zitiert: Weber.